

geben hätte, wenn ich sie nicht, den Angaben Staudingers und Rothschilds vertrauend, auch mit *virgata* Butl. identisch glaubte. Moore hat in *Lep. Indica* zuerst festgestellt, dass *Ribbei* Honrath synonym ist mit *virgata*, Butlers Diagnose in *Tr. Ent. Soc.* 1875, p. 486 «wings above of a redder tint as *phidippus*» aber lässt keinen Zweifel offen, dass die von mir als *celebensis* abgetrennte Form nicht damit gemeint sein kann. *Celebensis* ist kleiner als *phidippus* und von dunklerer, schwärzlichbrauner Grundfarbe. Die Binden der Flügelunterseite sind viel schmaler und die Dufthaare am Abdomen heller grau.

♂ Der gelbliche, obsolete, costale Fleck der Vorderflügel ist von der gelblichen Submarginalbinde weit getrennt und nicht zusammengefloßen wie in *phidippus* von Java, Borneo, Nias und Lombok.

Ich fing *celebensis* im Norden wie im Süden der Insel. Ein von mir in Toli-Toli gezogenes ♂ hatte 12 Tage Puppenruhe.

Ueber die Lebensweise der *Amathusien* hat sich Dr. Martin in *Iris* 1895 so anschaulich und erschöpfend geäußert, dass ein Zusatz kaum noch möglich ist.

#### *Amathusia taenia* nov. spec.

Oberseite: ♂ Dufthaare der Hinterflügel analog der Grundfarbe grau und nicht rötlich wie in *phidippus* L. von Java. Die beiden äusseren Binden der Flügel sind heller. Beim ♂ setzt sich der ultracellulare gelbliche Fleck der Vorderflügel, welcher in *phidippus* stets rötlich ist, bis zur M. 3 deutlich sichtbar fort und die Medianbinden der Hinterflügel schlagen nach oben durch.

Unterseite: Die Zelle der Vorderflügel wird von drei sehr breiten, kaffeebraunen Längsstreifen durchzogen, während in *phidippus* deren vier von rötlichbrauner Farbe vorhanden sind. Die kaffeebraune Medianbinde ist breiter als in *phidippus* und wird beiderseits von fast weissen Binden umgrenzt. Der Aussenteil der Vorderflügel ist sehr hell, die submarginale braune Längsline kaum ein Drittel so breit als in *phidippus*.

Auf den Hinterflügeln finden sich in der Zelle nur zwei braune Binden und das wiederum viel breitere Medianband verläuft geradliniger und ganzrandiger als in *phidippus*.

Die beiden Ocellen sind deutlicher gekernt, die braune Zellbinde der Hinterflügel fließt nicht wie in *phidippus* unterhalb der Zelle mit dem Basalband zusammen.

Ich hielt *taenia* wegen ihrer helleren Flügelunter-

seite und den scharf abgesetzten, hervortretenden, die Flügel gleich Strassen durchziehenden Binden erst für eine Trockenzeitform von *phidippus*. Der Unterschied der sekundären sexuellen Merkmale zwingt mich jedoch förmlich zu der Vermutung, dass *taenia* einer besonderen Art angehört.

### Eine neue Abart von *Lasiocampa potatoria* L.

von Alexander Heyne.

#### *Lasiocampa potatoria* L. var. *berolinensis* Heyne.

Bekanntlich variiert die Grundfarbe sowol beim ♂, als auch beim ♀ von *potatoria* nicht unbeträchtlich. Bei ersterem ist sie dunkelbraun, heller braun oder braun mit helleren, mehr gelblichen Tönen dazwischen. Bei *berolinensis* ist die Grundfarbe blassgelb. Die bei der Stammart am dunkelsten gehaltenen Teile der Oberseite, also die Wurzhälfte des Vorderflügelvorderrandes, der schräge Strich und die Aussenrandszeichnung der Vorderflügel und der strich- oder streifenähnliche Schatten der Hinterflügel sind mehr oder minder ausgesprochen graugelb (grau) angefliegen. Dieser graugelbe (graue) Anflug kann so stark auftreten, dass die blassgelbe Grundfarbe fast allenthalben davon bedeckt wird. Diese Form ist scheinbar am seltensten. Gewöhnlich tritt der besagte Anflug nur schwach, manchmal sogar nur andeutungsweise auf. Gesättigt gelbe Wische treten auswärts des blass gelblichweissen Mittelmondes und an der Wurzel, dem Innenrande zu, auf. Die Hinterflügeloberseite und die Unterseite der Vorderwie der Hinterflügel entspricht bezl. der strichartigen Zeichnung der Stammart, nur dass die Grundfarbe einschliesslich der Fransen aller Flügel blassgelb ist. Die Grundfarbe des ♀ ist blassgelb, die Zeichnungen sind ebenso dunkelbraun wie bei der Stammart und treten daher bei der Varietät, weil die Grundfarbe viel heller, blasser ist, weit schärfer hervor als bei der Stammart. Auch die Unterseite ist sehr viel blasser, als bei *potatoria*, manchmal fast weissgelb. Die übrigen Körperteile, also Kopf (ohne die wie bei der Stammart dunklen Augen), einschliesslich Fühler und Palpen, Halskragen, Thorax, Hinterleib, Brust und Beine sind beim ♂ ausgesprochen gelb, beim ♀ blass oder weissgelb; nur bei den wenigen, ganz besonders stark graugelb (oder grau) angefliegenen ♂♂ findet sich das Graugelb (Grau) auch bei der Behaarung der Palpen, des Halskragens und Thorax, des Leibes und der Beine vor.

Bereits im Frühjahr 1898 erhielt ich einige ♂♂

der im vorstehenden beschriebenen Varietät von Berliner Sammlern, ich glaube, es waren 2 oder 3 ♂♂, die aus Rüdersdorf oder Bernau stammten, aus dem Finkenkrüge ist ein schon vor langer Zeit gefundenes ♂ bekannt. Nachdem ich soeben wieder eine Anzahl und zwar 10 gelbe ♂♂, 2 graugelbe ♂♂ und 3 blaugelbe ♀♀ erhielt, die als Raupen bei Straussberg gefunden worden sind, stehe ich nicht an, diese Form als interessante Lokalvarietät unter dem Namen *berolinensis* in die Wissenschaft einzuführen. Denn obgleich *potatoria* allenthalben etwas variirt, ist mir doch noch nirgends eine so ausgesprochene gelbe Form begegnet wie die vorliegende, die, besonders im männlichen Geschlecht, sich weit genug von der Stammart entfernt, um zur Führung eines eigenen Namens berechtigt zu sein.

Wie mir der Finder und Züchter der vorerwähnten kleinen Partie mittheilte, ist bei ihm auf etwa 100 typische ♂♂ ein gelbes gekommen; andere Sammler hatten noch geringere Resultate. Die betreffenden Raupen wurden jung eingetragen und sind während der Zucht so wie im Freien gehalten worden; wir haben es also nicht mit einem Kunstprodukt zu tun.

### Meine Exkursion von 1898.

Von Paul Born.  
 (Fortsetzung.)

Mein heutiges Resultat bestand aus 5 *Carabus catenulatus* und ca. 80 Stück *pedemontanus* Gb. Die *catenulatus* haben sehr lebhaft blaue Oberfläche, gehören sonst aber der gleichen Form, wie bisher immer erbeutet, an.

Sehr schön ist das hiesige Sortiment von *pedemontanus*. Diese Stücke sind, weil aus bedeutend höherer Lokalität stammend (der Gipfelgrat des Mongioja, wo ich viele fing, sogar deren im Schnee spazierend traf, ist ca. 2800 Meter hoch), durchschnittlich bedeutend kleiner, als die Exemplare von der Colla piana und vom Monte Jurin und während die von jenen Örtlichkeiten stammenden Suiten fast ausschliesslich kupferfarbene Exemplare aufweisen, machen dieselben hier blos etwa  $\frac{1}{3}$  des Sortimentes aus. Es gibt hier viele schwarze (infolge der höheren Lage) schwärzliche bis fast grasgrüne, broncegrüne, hellkupfrige bis fast messinggelbe und braunrote (*rufinos*).

Ich hatte im Sinne gehabt von Ormea aus den jenseits des Tanaro gelegenen, niedrigeren Monte Galero zu besteigen, gab aber den Gedanken auf, als ich vom Mongioja herab die Beschaffenheit dieses Berges sah. Hier wäre wol im Mai oder noch

Juni wahrscheinlich etwas zu finden, Mitte Juli aber ist zu spät für diese niedrigeren Berge. Zudem starrt die ganze Gegend von Ferts und Befestigungen aller Art. Man stösst überall auf Schwierigkeiten und darf zu seinem Ärger an den besten Stellen nicht sammeln. Als ob diese schönen Berge dazu da wären, um sich da oben herum zu balgen, anstatt um daselbst friedlich Käfer zu suchen! Diese verkehrte Menschheit! Aber alle diese vom Tanarotal nach der Riviera führenden Pässe sind leider strategisch sehr wichtig und haben schon mehr als ein Mal in der Geschichte eine wichtige Rolle gespielt.

Am andern Tage wurde zunächst gehörig ausgeruht, dann wanderten wir durch das ganze Städtchen dem Bahnhofs zu, um den um 9 Uhr nach Ceva abfahrenden Eisenbahnzug zu benutzen. Das ganze Tanarotal ist schön, zahlreiche Dörfer inmitten üppiger Vegetation schmücken dasselbe, alte Schlessruinen sprechen von vergangenen Tagen und einzelne Fabriken von der Tätigkeit des jetzigen Geschlechtes.

Am Wagenfenster spazierte eine grosse Spinne herum, welche in Ormea eingestiegen war und jedenfalls ohne Retourbillet ihre Talfahrt angetreten hatte. Ja die Eisenbahn nivellirt alles, sogar die Insektenfanna.

Nach 10 Uhr erreichten wir die ansehnliche, am Fusse der ligurischen Berge sehr malerisch gelegene Stadt Ceva, wo es Wagenwechsel gab. Als ich ausstieg, fühlte ich etwas an meinen Hut fliegen. Ich griff darnach und siehe, ein prachtvoller *Purpuricenus Köhleri* war mir zum Empfang und Begrüssung entgegengeeil. Leider musste das schöne Tier seine Unvorsichtigkeit mit dem Leben bezahlen, aber eigentümlich ist es doch, dass dasselbe unter den zahlreichen am Bahnhof versammelten Personen gerade den Käferer auserkoren hatte.

Von Ceva fuhren wir zurück nach Cuneo, das in den südlichen piemontesischen Alpen dieselbe Rolle spielt, wie Novara am Nordrande. Eine Reihe von Eisenbahnen und Strassen aus verschiedenen Tälern kommen an beiden Orten zusammen, weshalb beide Städte wichtige Verkehrszentren sind.

Die Fahrt von Ceva nach Cuneo ist sehr schön. Es geht immer am Fusse der Ausläufer der ligurischen Alpen hin, oft durch freundliche stille Täler längs des Tanaro und später des Sallero. Eine Reihe prächtiger Landschaftsbilder zieht vor unsern Augen vorüber, worunter besonders das so herrlich auf einem Berge gelegene Mondovi. Nur die Hitze fängt an, recht lästig zu werden.